

Berlin), nördlich des Rheins sind zwar jüngere, aber nicht anzufechtende Beispiele solches Übergangs.

§ 155. **Mit umgehn statt: damit umgehn; nichts für statt: dafür geben u. ä.** Umgekehrt ist die Verwendung der Adverbialpräpositionen wie mit, bei, von, gegen, zu u. ä. als Adverbien auf ihre Verbindung mit den Verben in deren § 117 behandelter trennbarer Zusammensetzung beschränkt. Sonst ist es in der Schriftsprache aus damit, vorhergehende Begriffe einfach durch ein solches Wörtchen aufzunehmen, wie es sich gelegentlich noch Goethe gestattet hat: Die Armut ist ein ehrlich Ding, wer *mit* (damit) umgehn kann. Jetzt wird in solchem Falle ein aus dem Verhältniswort und dem hinweisenden Adverbium *da* zusammengesetztes Pronominaladverb wie dadurch, dafür u. ä. erfordert. Am meisten sieht die ältere Ausdrucksweise den Niederdeutschen noch im Blute, wie man denn Berliner und Hamburger draußen oft genug daran erkennt. Dagegen liebt es die bequemere Art des Volksmundes, diese freilich überall, die Pronominaladverbien auseinander zu halten: etwas *wo* ich nichts *für* kann oder gar etwas, *wo* ich nichts *dafür* kann statt: etwas, wofür ich nichts kann. Nur also, wenn er den Mann aus dem Volke auch dadurch zeichnen wollte, hatte z. B. H. Hoffmann das Recht zu schreiben: *Da* kommt kein Turnen und kein Reiten *gegen* auf; und niederdeutsch ist die Sprache in dem Verse aus des Knaben Wunderhorn: Ihr Leute, wenn ihr Gift wollt legen, so hütet doch die Kinder *gegen*. Heute liest man besonders aus norddeutschen Gerichtsverhandlungen trotz hochdeutscher Erzählung davon: Der Angeklagte wollte nichts von (statt davon) wissen, . . . wollte nichts mit (statt damit und gar auch mit ihm) zu tun gehabt haben.

Mit = auch, ebenfalls u. ä. Die Beurteilung eines so gebrauchten mit für die Schriftsprache schließt keineswegs die des Gebrauches von mit als Adverb überhaupt ein. Vielmehr sind Sätze, in denen ein adverbiales mit ein Dabeisein oder Verbundensein, eine Zugehörigkeit oder Gleichzeitigkeit ausdrückt, heute noch ebenso gut, wie sie bei Wieland und Schiller waren. Neue (Beschwerden) werden aufgesucht, um sie der gehofften Reform mit teilhaftig zu machen, sagt z. B. Schiller, und R. Hildebrand: Dieses sinnliche Denken ist es mit, was uns aus der alten Rede so erfrischend anweht.

§ 156—160. **Von der Fügung der Verhältniswörter.** Die Verhältniswörter fordern heut im allgemeinen einen bestimmten Fall nach sich, und wenn sie ihn nicht erhalten, so wird das als Abweichung von der Regel, ja als Sprachfehler empfunden; denn der bestimmte Fall bei den Verhältniswörtern ist etwas im Laufe der Jahrhunderte Gefestigtes, und bereichert wird die Sprache wahrlich nicht, wenn nun statt der Sicherheit wieder Unruhe in ihre Fügungsweise gebracht wird, indem z. B. G. Freitag, G. Keller u. a. Hervorragende ohne dir, ohne dem Bruder sagen, Kaufleute wegen bevorstehendem Ausverkaufe, selbst ein Gelehrter wegen dem roten Brustfleck, freilich auch das Volk hundertfach: dem Dinge halben und wegen mir.

Eine andere Unsicherheit, eine vorübergehende Streiführung des Lesers oder Hörers entsteht, wenn zwischen Verhältniswort und davon abhängigen